

**BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG?  
ODER, DIE NACHHALTIGKEIT VON  
BILDUNGSINVESTITIONEN?**

Diese Spezialausgabe behandelt viele verschiedene Dimensionen von Bildung und ihre Beziehungen zur Nachhaltigkeit. Bildung und Nachhaltigkeit sind auf unentwirrbare Art und Weise miteinander verbunden. Einige der Autoren dieser Ausgabe sind besorgt, wenn es um anhaltende wirtschaftliche Entwicklung geht. Eine solche scheint sich klar von einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung zu unterscheiden. Andere Autoren hinterfragen die Nachhaltigkeit von extern initiierten Entwicklungszusammenarbeit mit ihren engen Beziehungen mit zentralen Konzepten wie lokales Eigentum (local ownership) und die Abhängigkeit von externer Hilfe. Zusätzlich gibt es Autoren, die den Fokus auf das kleinformatige innovative Projekt oder Programm legen. Sie stellen sich die Frage, ob kleine Projekte und Programme gerechtfertigt sind, oder ob diese erst auf Anerkennung stossen, wenn es gelingt diese grossformatig werden zu lassen. In anderen Worten, sind gewisse Dinge nicht doch auch eminent wertvoll, auch wenn kurzfristig ihre Nachhaltigkeit durch lokale Ressourcen nicht garantiert werden kann?

**Kann Bildung ein Antrieb für Entwicklung sein?**

Dies scheint eine allgemein akzeptierte Binsenwahrheit zu sein. Obwohl vor allem wirtschaftliche und politische Massnahmen als die entscheidenden Antriebe für Entwicklung angesehen waren, so wurde auch der Bildung eine nötige, wenn auch nicht genügende Rolle zugeordnet. Gelingt es, bei den Massen eine hohe Qualität von Bildung zu erreichen, dann können auch marginalisierte und

ländliche Bevölkerungsgruppen in den nationalen Entwicklungsprozess eingebunden werden. Die Ausweitung von sekundärer, technischer und höherer Bildung wird dann die nötigen Fähigkeiten schaffen, die es benötigt, um anhaltendes wirtschaftliches Wachstum zu erreichen.

Auf der anderen Seite weisen die Autoren auch auf die Schwächen der Annahmen der gegenwärtigen Bildungsentwicklungsphilosophien und –strategien hin. Somit kristallisieren sich zwei Perspektiven heraus: eine wirtschaftliche und eine kulturelle. Man stellt sich die Frage, bezüglich der Gültigkeit eines Argumentes, welches von vielen einflussreichen Geberländern verfochten wird: Bildungsinvestitionen fördern „Humankapital“. Bei einer solchen Sichtweise wird Bildung mehr und mehr als eine zentrale Massnahme von Sozialpolitik, als ein „Zauberstab“ zur Armutsreduktion und oft auch als die beste Massnahme um soziale Gerechtigkeit zu fördern, dargestellt. Wie dem auch sei, die Förderung von Bildung durch eine solche Perspektive erlaubt es, das Soziale in den Mittelpunkt zu stellen und gleichzeitig tiefgreifende Massnahmen von wirtschaftlicher Umverteilung, wie zum Beispiel progressive Steuerreformen, zu vermeiden.

Andere Autoren argumentieren, dass der Schlüssel zu einer nachhaltigen Entwicklung in der Kultur zu finden ist. Dies würde es erlauben Bildung auf die Kultur, die Werte, das lokalen Wissen und die lokalen Bedingungen der Studenten auszurichten. An Stelle einer beharrlichen Fokussierung auf wirtschaftliche und politische Vorschriften und die Bevorzugung dieser Mittel gegenüber der lokalen Kultur(en), wäre es viel besser einheimische Wissenssysteme als potentielle Werkzeuge für eine nachhaltige Entwicklung einzubeziehen. Es wäre auch vielversprechender, wenn Lehr- und Trainingsmethoden an die lokalen Erwartungen und Praktiken der Lernenden angepasst würden. Wenn Bildungsprogramme nicht oder zu wenig mit dem Leben der Leute

in Beziehung stehen, dann ist der Erfolg solcher Initiativen oft nur schwer fassbar.

### **Kann Bildung anhaltende wirtschaftliche Entwicklung unterstützen?**

Geberländer und nationale Regierungen mussten feststellen, dass das anhaltende Momentum von „Bildung für alle“ mit einem sektorweiten Zugang zu Bildung und mit anderen multisektoralen Investitionen kombiniert werden muss. Der Erfolg von „Bildung für alle“ hat in vielen Ländern einige der grössten Kohorten von jungen Schulabgängern produziert und eine intensive Debatte mit dem Thema „Bildung wofür?“ generiert. Der Grund liegt in der Tatsache, dass viele Schulabgänger keine bezahlte Arbeit finden werden.

Der Schlüssel zu einer nachhaltigen Entwicklung liegt im Finden von Zugängen zur Entwicklung, welche wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt ins Gleichgewicht bringen. Solche Zugänge berücksichtigen kulturelle Unterschiede und respektieren ökologische Werte und Grenzen. Das fordert die Inhalte, die Art der Vermittlung und die Finanzierung von Bildung heraus.

### **Kann externe Hilfe zu nachhaltigen Bildungsinvestitionen führen?**

Während es einige äusserst ausführliche Arbeiten gegeben hat, welche den Fortschritt im Hinblick auf die Dakar Ziele analysiert haben, erhielt die Frage nach der Nachhaltigkeit solcher extern-unterstützten Resultate weit weniger Aufmerksamkeit. Das Bildungssektor Strategie Update Papier (ESSU) der Weltbank aus dem Jahre 2005 erwähnt explizit die Sorge in Bezug auf eine entstehende Abhängigkeit von externer Hilfe vor allem in den ärmsten Ländern Afrikas mit stagnierender Wirtschaft. Es stellt

sich die Frage, ob Länder, welche auf externe Hilfe zählen konnten um primäre Bildung für alle zu garantieren, im Stande sein werden, die Resultate auch ohne die Ressourcen aus der Entwicklungszusammenarbeit nachhaltig sicherzustellen. Haben die einzelnen Länder das wirtschaftliche und politische Umfeld, welches eine kontinuierliche Sicherstellung der erreichten Resultate garantieren kann?

Entscheidend verbunden mit dieser Herausforderung ist die Analyse von Berufsmöglichkeiten für die Millionen von jungen Schulabgängern, welche man überzeugen konnte eine Grundausbildung anzutreten und auch abzuschliessen. Was ist mit dem Arbeitsmarktumfeld, und im Speziellen mit der Art von Arbeit in einer weitverbreiteten urbanen und ruralen informellen Wirtschaft in den Jahren geschehen, als Länder ermuntert wurden, sich auf die Erreichung der Dakar Ziele zu konzentrieren.?

Andere Autoren beschäftigen sich mit den Effekten von kostenloser Bildung in Verbindung mit Nachhaltigkeit. In armen Ländern hat kostenlose Bildung sicherlich die finanzielle Last von den Mitgliedern der Gemeinschaft genommen und dadurch die Zugangsmöglichkeiten erheblich verbessert. Wie dem auch sei, ein solches Vorgehen hat auch dazu geführt, dass die eigentliche Partizipation von Mitgliedern der Gemeinschaft im Managementbereich von Schulen abgenommen hat. Dieser Effekt kann dazu führen, dass die Finanzierung von Bildung untergraben wird. Geteiltes Besitztum scheint hier ein Schlüsselwort für Nachhaltigkeit zu sein. Wenn die Mittel knapp sind und man sich weder auf Ressourcen aus der Staatskasse noch auf andere Ressourcen verlassen kann, dann ist die Partizipation von Eltern und anderen Mitgliedern der Gemeinschaft im Managementbereich einer Schule von zentraler Bedeutung um primäre Bildung für die Kinder langfristig zu garantieren.

Es stellt sich die Frage, ob mehr oder weniger externe Hilfe nötig ist, um nationale Entwicklung zu fördern und das Risiko zu

senken, dass die Entwicklungszusammenarbeit keine Nachhaltigkeit, sondern ein schädliches Klima der Abhängigkeit hervorruft.

### **Weitere Fragen?**

Die Beiträge in der vorliegenden NORRAG News Ausgabe schlagen vor, dass es einige zentrale Diskussionen gibt, welche miteinander verbunden (und gegenübergestellt) werden müssen. Nur so kann sichergestellt werden, dass einerseits die MDGs und die Erhöhung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit und andererseits die Senkung von Abhängigkeiten durch die Beibehaltung oder Erhöhung von Wirtschaftswachstum einen Sinn ergeben. Es scheint sich zu bestätigen, dass der allgemeine Begriff „Nachhaltige Entwicklung“ eine günstige Worthülse darstellt, welche jedoch auch eine Serie von konfliktbehafteten Zielen beinhalten kann. So ist zum Beispiel die gleichzeitige Verfolgung von einer finanziellen und ökologischen Nachhaltigkeit zu nennen.